

SeniorInnen und Studierende unter einem Dach

Senatorin Stahmann gibt Startschuss für Projekt „Wohnen mit Hilfe“

SeniorInnen und Studierende wohnen einem Dach und unterstützen sich gegenseitig: Für diese gute Idee wirbt derzeit Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann. Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ will wohnungssuchende Studierende und ältere Menschen, die über freien Wohnraum verfügen und Unterstützung benötigen, zusammenbringen.

Rund 130.000 Menschen über 65 Jahre leben in der Stadt Bremen, viele von ihnen wohnen allein in großen Wohnungen mit ungenutzten Kinder- oder Gästezimmern. Auf der anderen Seite gibt es viele Studierende, die kein bezahlbares Zimmer finden. Hier kann das Projekt helfen: Es geht um mietfreies Wohnen für junge Menschen, die bereit sind, ein bisschen mit anzupacken – nicht bei pflegerischen Leistungen, sondern in Form kleinerer Hilfeleistungen im Haushalt, bei Besorgungen oder vielleicht am Computer. Als Faustformel gilt: Pro m Wohnfläche wird eine Stunde Unterstützungsleistung im Monat erwartet, max. 25 Stunden pro Person. Die Nebenkosten tragen die Studierenden. Ältere Menschen, die Wohnraum zur Verfügung und In-

teresse an dem Projekt haben, können sich bei der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste melden. „Es geht darum, junge und ältere Menschen zusammenzubringen, die zueinander passen“, so Projektleiter Niels Kohlrausch. Deshalb wird auch viel Wert auf intensive Beratung gelegt. „Natürlich muss man das Miteinander auch vertraglich regeln“, so Kohlrausch. Dafür gibt es bereits Mustermietverträge. Ansprechpartner für Studierende ist das Studentenwerk Bremen.

Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ hat in einigen deutschen Universitätsstädten mit angespanntem Wohnungsmarkt bereits Menschen generationenübergreifend zusammengeführt. In Freiburg, wo es ein ähnliches Angebot bereits seit 20 Jahren gibt, finden regelmäßig rund 200 junge und ältere Menschen auf diesem Weg zu einer Wohnpartnerschaft. „Schön wäre es, wenn sich im Jahr 2014 30 oder 40 Wohnen-für-Hilfe-Vermietungen ergeben würden“, sagt Kohlrausch.

In Bremen wird das Projekt „Wohnen für Hilfe“ von einer Vielzahl von Institutionen wie dem Studentenwerk Bre-



Werben für „Wohnen für Hilfe“:
Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann
und Projektleiter Niels Kohlrausch.

men, den Asten von Universität und Hochschule sowie der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste, der Gewoba und Haus & Grund umgesetzt. Das Referat Ältere Menschen bei der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen kooperiert.

INFORMATION

www.wohnenfuerhilfe-bremen.de

Kindergruppe „Fleetküken“ und Senioren-Tagespflege

Gemeinsamer Start im Januar 2014

Am 14. Januar 2014 wurden die neue Tagespflegeeinrichtung für ältere Menschen der Bremer Heimstiftung und die Kindergruppe „Fleetküken“ des Familienbündnisses im Stiftungsdorf Borgfeld gemeinsam eröffnet. Die kleinen „Fleetküken“ bringen junges Leben in das Stiftungsdorf Borgfeld.

Gleich neben der Krippe mit zehn Plätzen für Kinder zwischen einem und

drei Jahren entstand die neue Tagespflegeeinrichtung für SeniorInnen. Träger der Kinderkrippe ist der Verein Familienbündnis, einem Zusammenschluss der Sparkasse Bremen und der Bremer Heimstiftung. Der Verein setzt sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein und hilft den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Unternehmen z.B. bei der Suche nach einem Kitaplatz oder anderer Betreuungsangebote für Angehörige.

In gemeinsamer Kooperation und in Trägerschaft des Familienbündnis e.V. wird die Einrichtung von Kindertageseinrichtungen in den Häusern der Bremer Heimstiftung geplant. Bereits im Sommer 2010 konnte die erste Kleinkindgruppe „Fliegenpilz“ e.V. in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen in Bremen Nord ihren Betrieb aufnehmen. Bis heute gibt es mit den „Fleetküken“ an sechs Standorten acht Gruppen mit insgesamt 95 Plätzen.

Qualitativer Ausbau der Kita-Betreuung wichtig

Paritätischer qualifiziert MitarbeiterInnen von Kindertageseinrichtungen der Elternvereine



Erfolgreicher Abschluss des 1. Lehrgangs: Die TeilnehmerInnen nach der Zertifikatsübergabe.

FBremen plant derzeit einen weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung. Doch ebenso wichtig wie der quantitative Ausbau von Betreuungsplätzen ist auch die qualitative Verbesserung des Angebotes.

Der Paritätische Bremen schult deshalb bereits seit Anfang letzten Jahres LeiterInnen und Mitarbeiterinnen von Kindertageseinrichtungen der Elternvereine – in einem speziellen vom Sozialressort finanzierten Projekt. Dieser Lehrgang bietet sowohl praxisnahe Verbesserungen für den Kindergartenalltag als auch Werkzeuge, wie man die Qualität der Einrichtung systematisch aufbauen und verbessern kann. Der erste Lehrgang wurde am 17. Januar

2014 mit der Zertifikatsübergabe beendet, ein neuer Lehrgang hat bereits begonnen. Die Gründung einer Paritätischen Qualitätsgemeinschaft Kita ist in Planung, ebenso die Erarbeitung eines gemeinsamen Qualitätsmanagement-Handbuches.

„Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind die wichtigsten Fragen, wie sie die Entwicklung des einzelnen Kindes begleiten, wie sie die pädagogische Arbeit weiterentwickeln, wie sie mit den Eltern zusammenarbeiten und wie sie das Angebot der Kita – natürlich immer entlang gesetzlicher Vorgaben – gestalten. Für den Verein als Träger der Kita ist es wichtig, Verwaltung und Finanzen immer im Blick zu haben“,

so Herbert Förster, Fachberater für Kindertageseinrichtungen. Dabei hilft der im Lehrgang verwendete Q-Check. Der Q-Check besteht aus rund 230 Fragen zu allen relevanten Themenbereichen der Qualitätsentwicklung, zum Beispiel zur Gestaltung des Angebots oder zur Verteilung der Verantwortung in der Einrichtung. Alle Fragen sind auf die aktuellen Anforderungen an die bremischen Kindertageseinrichtungen wie den Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich abgestimmt. Die Fragebögen können von MitarbeiterInnen oder Vorständen der Einrichtungen nach kompakter Einweisung eigenverantwortlich bearbeitet werden. „Die computergestützte Auswertung zeigt, welche Stärken und Schwächen die Einrichtung hat“, so Förster.

Bewährt hat sich der Austausch mit den anderen Lehrgangsteilnehmerinnen. So wurden sog. Intervisionsgruppen gebildet, in denen gemeinsam an Verfahrensabläufen wie zum Beispiel die Eingewöhnung neuer Kinder gearbeitet wurde. Die Fortbildung wendet sich an Paritätische Mitglieder „Nach den zweiten Lehrgang im Jahr 2014 planen wir in 2015 einen dritten Durchgang speziell für eingruppige Elternvereine“, so Förster.

60 Jahre Deutscher Kinderbund in Bremen

Schwerpunkt der Arbeit sind Betreuung von Kindern und Elternarbeit

Der Kinderschutzbund in Bremen wurde am 1. Dezember 1953 im Beisein der damaligen Jugendsenatorin Annemarie Mevissen in Bremen gegründet. Die Anregung dafür kam vom Hamburger Professor. Dr. Lejeune. Nach dem 2. Weltkrieg war die Not der Bevölkerung sehr groß. Das bekamen vermehrt die Kinder zu spüren. „Aktenberge über Mißhandlungen von Kindern“, so titelte der Weserkurier in seinem Artikel über die Gründung. In vielen Familien herrschte Elend. Damals wuchs jedes fünfte Kind zumindest zeitweise ohne Vater

auf. Es fehlte an ausreichender Ernährung, Kleidung und Wohnungen. Gewalt gegen Kinder war verbreitet.

Pioniere wie Prof. Dr. Lejeune wollten dieser Not entgegenwirken und bauten ein Hilffssystem auf. 60 Jahre später haben sich die Lebensumstände geändert, die Themen des Kinderschutzbundes sind aber gleich geblieben: Kindern und Jugendlichen zu helfen, die Gewalt erleben, arm sind oder vernachlässigt, ebenso aber auch den überforderten Vätern und Müttern. Das Motto des Kinderschutzbundes:

„Kinder schützen – Eltern unterstützen“ zieht sich wie ein roter Faden durch alle Aktivitäten.

Die Aktivitäten des Kinderschutzbundes sind mittlerweile vielfältig. „Wir arbeiten mit vielen haupt- und ehrenamtlichen Kräften“, sagt Geschäftsführer Andreas Bröcher. An das Kinderschutzzentrum können sich Kinder und Jugendliche, Eltern und Menschen, die beruflich oder privat mit Kindern zu tun haben, wenden. Rund 800 Beratungen führen die hauptamtlichen Psychologen pro Jahr durch. Rund 25

ehrenamtlich Aktive sitzen regelmäßig am Kinder- und Jugendtelefon und am Elterntelefon, um anonym und ganz niedrigschwellig Beratung und Unterstützung zu bieten. Vermehrt nachgefragt wird Unterstützung, um einem geschiedenen Elternteil den Kontakt zu seinem Kind wieder zu ermöglichen, wenn das Familiengericht einen „begleiteten Umgang“ angeordnet hat

Sehr gefragt ist das auch Angebot „Kindernot braucht Lösungen“, das sich an Kinder, Eltern und Lehrer in Grundschulen wendet. Es werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt und es wird gezeigt, wo sich die Kinder Hilfe holen können. Gespräche mit Eltern und Lehrern sind Bestandteil des Projektes.

Elternbildung ist ein Baustein für Prävention und Kinderschutz. Regelmäßig finden die Kurse „Starke Eltern – Starke Kinder statt. Diese Kurse stärken das Selbstvertrauen von Eltern als

Bürgermeister Jens Böhrnsen gratuliert dem Kinderschutzbund bei der Jubiläumsfeier im Bremer Rathaus.



Erzieher, erleichtern das Gespräch in der Familie und bieten Austausch mit anderen Eltern. Auch Kurse zu speziellen Themen wie Pubertät, Jugendliche und Alkohol oder Kinder im Internet finden statt.

Freizeitangebote oder Vorlesestunden für Kinder: Der Kinderschutzbund setzt auf kindliche Aktivität: „Kinder brauchen auch Freizeit- und Ferienerlebnisse, vor allem auch dann, wenn ihre Eltern arm sind und sich keinen

Schwimmbadbesuch oder Ausflug leisten können“, so Bröcher. Ganz wichtig ist dem Kinderschutzbund das Thema Kinderrechte. „Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung, Gesundheit, auf Spielmöglichkeiten oder auf Schutz vor Verwahrlosung“, so Andreas Bröcher. „Wir wollen, dass die Kinderrechte der UN Konvention stärker als bisher öffentlich beachtet werden. Ein wichtiger Meilenstein war die Aufnahme der Kinderrechte in die Bremische Landesverfassung.“

Gesichter und Geschichten der Nachbarschaftshilfe

Dienstleistungszentrum Huchting macht Fotoausstellung im Roland-Center

Frau K. ist Nachbarschaftshelferin. Herr U., zu dem sie regelmäßig gegangen ist, musste ins Heim ziehen. Trotz ihrer Hilfe und einer engagierten Familie ging es irgendwann nicht mehr. Obwohl Frau K. offiziell nicht mehr seine Helferin ist, besucht sie Herrn U. einmal die Woche. Nach so langer Zeit fühlen sie sich einfach verbunden und genießen es miteinander zu schnacken.“ Dies ist eine von vielen Geschichten aus der Nachbarschaftshilfe. Das Dienstleistungszentrum Huchting hat im Februar 2014 eine Ausstellung im Roland-Center gemacht, die zeigt, dass Nachbarschaftshilfe mehr ist als „Hilfe im Alltag“.

In der Ausstellung gezeigt wurden 21 großformatige Fotoportraits von Huchtinger NachbarschaftshelferInnen zusammen mit den – meist älteren – Menschen, um die sie sich freiwillig kümmern. Das Engagement der NachbarschaftshelferInnen umfasst sehr unterschiedliche Aufgaben. Hilfe im Haushalt, Spaziergänge, Betreuung, Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen oder Alltagshilfe

Zwei, die sich gut verstehen: Nachbarschaftshelferin und Seniorin.



für Menschen mit Demenz sind mögliche Betätigungsfelder. Die Fotos und auch die Texte zeigen anschaulich, dass die Beziehung zwischen diesen „Wahl-Nachbarn“ eine ganz besondere und freundschaftliche ist. Die Text-Miniaturen skizzieren Alltagsgeschichten rund die Themen freiwilliges Engagement, Älterwerden und Nachbarschaft.

Fotos und Texte stammen von Nadja Susemichel, die im Dienstleistungszentrum Huchting das Projekt „Nachbarschaften schaffen“ koordiniert. „Wir wollen mit dieser Ausstellung das

Engagement der HelferInnen anerkennen und für ein lebendiges, nachbarschaftliches Miteinander in Huchting werben“, so Susemichel.

Das Dienstleistungszentrums (DLZ) Huchting organisiert die Nachbarschaftshilfe. Bremenweit sind ca. 4.000 Menschen als NachbarschaftshelferInnen aktiv, allein in Huchting profitieren mehr als 280 ältere und hilfsbedürftige Menschen vom sozialen Engagement der ca. 300 freiwilligen NachbarschaftshelferInnen. Die HelferInnen erhalten hierfür eine geringe Aufwandsentschädigung.

Deutsch-chinesische Kita „Drachenkinder“

Neues Mitglied im Paritätischen



Auch die kleinsten „Drachenkinder“ sind aktiv im Spiel.

Es begann vor drei Jahren auf Initiative einiger deutscher und chinesischer Mütter. Sie suchten Krippenplätze für ihre Kinder und wollten zugleich ihren Kleinen die

deutsche und chinesische Kultur und Sprache gleichermaßen vermittelt. Der Grundstein der Kita „Drachenkinder“ in der Bremer Überseestadt wurde rasch gelegt, heute hat die Kita zwei Krippengruppen für ein-bis dreijährige Kinder und eine Gruppe für die Drei-bis Sechsjährigen.

Die bilinguale Erziehung erfolgt nach der Immersionsmethode. „In jeder Gruppe arbeitet eine deutsche Erzieherin und eine chinesische Sprachmitarbeiterin. Beide sprechen in ihrer Muttersprache mit den Kindern. Und wir stellen immer wieder fest, dass die Kinder sehr schnell beide Sprachen verstehen können“, sagt Kitaleiterin Urte Hahn-Reeschke. Kulturvermittlung bedeutet auch: Im Morgenkreis werden deutsche und chinesische Geschichten und Lieder erzählt und ge-

sungen, spezielle chinesische Gerichte wie gedämpfte Teigtaschen oder Frühlingsrollen werden zubereitet. Neben den deutschen Festen wie Weihnachten oder Ostern wird zum Beispiel auch das chinesische Neujahr mit einem großen Fest gefeiert. „Mit den größeren Kindern malen wir auch chinesische Schriftzeichen oder machen Kalligraphie“, so Hahn-Reeschke. Oft bringen die chinesischen Eltern bei ihren Heimatbesuchen chinesische Bilderbücher mit. Und es gibt mittlerweile auch Bilderbücher mit deutschem und chinesischem Text, die gemeinsam angeschaut werden.

KONTAKT

Drachenkinder
Lloydstr 4-6, 28217 Bremen
www.drachenkinder-bremen.de

Lebenshilfe Tours

Reisen und Freizeiten für behinderte und nichtbehinderte Menschen

Im Jahr 2004 startete die Lebenshilfe Bremen zwei Angebote: Reisen für Menschen mit geistiger Behinderung und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung. Mittlerweile bietet die Lebenshilfe rund 30 Reisen pro Jahr ins In- und Ausland an. Wichtig ist: Auch Menschen mit starken Beeinträchtigungen können mitfahren. Denn im Vorfeld wird der Begleitungs- und Betreuungsbedarf genau ermittelt.

Für Kinder und Eltern sind diese Reisen gleichermaßen wichtig: Kinder erleben die Gemeinschaft mit anderen Kindern. Eltern haben Zeit für sich, um neue Kraft zu gewinnen oder um sich intensiver um ihre anderen Kinder zu kümmern. Zeitgleich mit den Reiseangeboten entstanden die ersten Freizeitangebote. Sie waren schon 2004 inklusiv: Alle Angebote richten sich an Kinder mit und ohne Behinderung. Einmal im Monat gab und gibt es eine besondere Aktion. Beliebt sind Ausflüge in Tierparks, Besichtigungen bei Feuerwehr, Polizei und Straßen-



Mit Lebenshilfe-Tours ins In- und Ausland reisen: Zwei Teilnehmer einer Italien-Reise.

bahn oder Toben auf Indoor-Spielplätzen. Im Jubiläumsjahr werden unter dem Motto „10 Jahre – 10 Veranstaltungen – 10 Euro“ von Januar bis Juli zehn Samstagsausflüge für Kinder für jeweils zehn Euro angeboten.

KONTAKT

Lebenshilfe Bremen e.V.
Waller Heerstraße 55, 28217 Bremen
www.lebenshilfe-bremen.de

Fortbildung 2014

Paritätisches Programm



Speziell für Leitungs- und Führungskräfte in der Sozialwirtschaft hat der Paritätische Bremen ein Fortbildungsprogramm für 2014 herausgegeben. Das Programm umfasst steuer- oder arbeitsrechtliche Themen, Betriebsverfassungsrecht für Arbeitgeber, aber auch Führungsthemen wie die professionelle Bewerberauswahl, Beurteilungsgespräche, Selbst- und Zeitmanagement oder das Erarbeiten von Zielvereinbarungen.

Alle Angebote sind auf der WebSite des Paritätischen zu finden. Interessierte können sich auch das Lehrgangsprogramm zuschicken lassen.

INFORMATION

www.paritaet-bremen.de/Fortbildungen